

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Seite 20 Pfg.
Kleinsameite 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 42.

Dienstag, den 4. April.

1916.

Krieg.

Großes Hauptquartier 1. April.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Eloi wurden englische Handgranatengriffe abgewiesen. Lebhafteste Minenkämpfe spielten sich zwischen dem Kanal von La Bassée und Neuville ab. Nordwestlich von Roye entwickelte die französische Artillerie sehr rege Tätigkeit. Wir nahmen die feindlichen Stellungen an der Aisne-Front unter wirksamem Feuer. In den Argonnen und im Maasgebiet fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Unsere Kampfflieger schossen vier französische Flugzeuge ab, je eines bei Laon und Mogeville (in der Woeyre). In unseren Linien je eins bei Willeaux-Bois und südlich von Haucourt dicht hinter der feindlichen Front. Der französische Flugplatz Rosnay, westlich von Reims, wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Hiernach scheint es als ob sich der russische Ansturm zunächst erschöpft hat, der mit 30 Divisionen, gleich über 500 000 Mann und einem für östliche Verhältnisse erstaunlichen Aufwand an Munition in der Zeit vom 18. bis 28. März gegen unsere dehnte Abschnitt der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg vorgetrieben worden ist.

Er hat dank der Tapferkeit und zähen Ausdauer unserer Truppen keinerlei Erfolge erzielt. Welcher große Zweck mit den Angriffen angestrebt werden sollte, ergibt folgender Befehl des russischen Oberkommandierenden der Armee an der Westfront vom 4. (17.) März Nr. 537: „Truppen der Westfront! Ihr habt vor einem halben Jahre, stark geschwächt, mit einer geringen Anzahl Gewehren und Patronen den Vormarsch des Feindes aufgehalten und nachdem ihr ihn im Bezirke des Durchbruchs bei Molodetschno aufgehalten habt, eure jetzigen Stellungen eingenommen. Se. Majestät und die Heimat erwarten von euch jetzt eine neue Heldentat, die Vertreibung des Feindes aus den Grenzen des Reichs. Wenn ihr morgen an diese eure Aufgabe herantrittet, so bin ich im Glauben an euren Mut, an eure tiefe Er-

gebenheit an den Zaren und an eure heiße Liebe zur Heimat davon überzeugt, daß ihr eure heilige Pflicht gegen den Zaren und die Heimat erfüllen und eure unter dem Joche des Feindes seufzenden Brüder befreien werdet. Gott helfe uns bei unserer heiligen Sache.

Generaladjutant: gezeichnet Evert.

Freilich ist für jeden Kenner der Verhältnisse erstaunlich, daß ein solches Unternehmen zu einer Jahreszeit begonnen wurde, in der seiner Durchführung von einem Tag zum andern durch die Schneeschmelze bedenkliche Schwierigkeiten erwachsen konnten. Die Wahl des Zeitpunktes ist daher wohl weniger dem freien Willen der russ. Führung als dem Zwang durch einen notleidenden Verbündeten zu zuschreiben. Wenn nunmehr die gegenwärtige Einstellung der Angriffe von amtlicher russischer Seite lediglich mit dem Witterungsumschlag erklärt wird, so ist das sicherlich nur die halbe Wahrheit.

Mindestens ebenso wie der ausgeweichte Boden sind die Verluste an dem schweren Rückschlag beteiligt. Sie werden nach vorsichtiger Schätzung auf mindestens 140 000 Mann berechnet. Richtiger würde die russische Heeresleitung daher sagen, daß die „große“ Offensive bisher nicht im Sumpf, sondern im Sumpf und Blut erstickt ist.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2 April 1916.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Fay, südlich der Somme, kam ein nach kurzer Artillerievorbereitung angelegter feindlicher Angriff in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Durch die Beschießung von Bethineville, östlich von Reims, verursachten die Franzosen unter ihren Landsleuten erhebliche Verluste. Drei Frauen und ein Kind wurden getötet, fünf Männer, vier Frauen und ein Kind sind schwer verletzt. Im Anschluß an die am 30. März genommenen Stellungen wurden die franz. Gräben nordöstlich von Haucourt in einer Ausdehnung von etwa 1000 Metern vom Feinde gesäubert.

Auf dem östlichen Maasufer haben sich unsere Truppen am 31. März nach sorgfältiger Vorbereitung in den Besitz der feindlichen Verteidigungs- und Flankierungsanlagen nordwestlich und westlich

des Dorfes Baux gesetzt. Nachdem in diesem Abschnitt das franz. Feuer heute gegen Morgen zur größten Kraft gesteigert war, erfolgte der erwartete Gegenangriff. Er brach in unserem Maschinengewehrfeuer und dem Sperrfeuer unserer Artillerie völlig zusammen. Abgesehen von seinen schweren blutigen Verlusten hat der Gegner bei unserem Angriff am 31. März an unverwundeten Gefangenen 11 Offiziere, 720 Mann in deutscher Hand lassen müssen und 5 Maschinengewehre verloren.

Die beiderseits sehr lebhafteste Flieger-tätigkeit hat zu zahlreichen, für uns glücklichen Luftgefechten geführt. Außer vier jenseits unserer Front heruntergeholten Flugzeugen wurde bei Hollebeele (nordwestlich von Berwicq) ein englischer Doppeldecker abgeschossen, dessen Insassen gefangen genommen sind. Oberleutnant Berthold hat hierbei das vierte gegnerische Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Außerdem wurde durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze südwestlich von Lens ein feindliches Flugzeug brennend zum Absturz gebracht.

Der mit Truppen stark belegte Ort Domblesen Argonne, westlich von Verdun, und der Flugplatz von Fontaine, östlich von Belfort, wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

In der Front östlich von Baranowitschi war die Geschütztätigkeit reger als bisher.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Erfolgreicher Luftangriff auf London und die englische Ostküste.

Berlin, 1. April. (W. T. B. Amtlich.) In der Nacht vom 31. März zum 1. April hat ein Luftschiffgeschwader London und Plätze der englischen Südküste angegriffen.

Die City von London zwischen London und Towerbrücke, die London-Docks und der nordwestliche Teil von London mit seinen Truppenlagern, sowie Industrieanlagen bei Enfield und die Sprengstoff-Fabriken bei Walthamabbe — nördliche von London — wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Des weiteren wurde über Lowestoft, nachdem vorher eine Batterie bei Stowmarket — nordwestlich von Harwich — erfolgreich

fluchten fürchterlich auf die vermaledeiten Preussens und berichteten den sie neugierig angaffenden Infanteristen jedenfalls ein tolle Begebenheit. Mein Französisch reichte leider nicht zu, daß ich klug aus der Geschichte wurde.

Erst als der Hausherr, ein behäbiger Bauersmann, in der landesüblichen blauen Bluse, ihnen bereitwillig ein Häßchen Wein zur Verfügung stellte, beruhigten sie sich, führten ihre Pferde gesattelt in einen Schuppen und veranstalteten mit den Infanteristen zusammen ein feuchtröhliches Zechgelage.

Unser Chirurgus erschien gegen Abend noch einmal, um uns frisches Wasser und etwas Brot zu bringen. Er hielt uns auch einen längeren Vortrag, aus dem ich zu verstehen glaubte, daß wir morgen früh mit sehr, sehr vielen anderen Gefangenen nach Südfrankreich transportiert werden sollten. Nachher stellte ich fest, daß der Riegel an der Kammertür sich mit Hilfe eines der in der Wand steckenden Nägel ohne große Mühe zurückschieben ließe.

Sofort schoß mir der Gedanke durch den Kopf: „Du rennst davon!“

Sicherlich, dachte ich, sind die Preußen nicht zu weit. Das mit den sehr, sehr vielen Gefangenen ist Ausschneiderei; hätte eine etwa unglücklich verlaufene Schlacht in der Nähe stattgefunden, dann würde man den Kanonendonner gehört haben.

Als ich aber meinen beiden Kameraden von der Flucht nur ein Wort sagte, da nannten sie das eine verrückte Idee: Wäre unser Leben nicht ohne hin schon verwirrt, so ginge es

Wie Ulan Diebert den Franzosen davonlief.

Erzählung von Ludwig Blümle.

2.

Ich vermag nichts mehr zu hören und zu sehen. Im Traum ist mir aber, als würde ich wie eine Tonne über holpriges Pflaster gerollt, immer weiter, immer weiter.

Man hatte mich nämlich nebst zwei verwundeten Kameraden auf einen Karren geladen und fuhren uns über Sturzader unter starker Bedeckung in die weite Welt.

Als ich zu mir kam, lagen wir in einer fast dunklen Kammer auf einer feuchten Strohschütte. Ein Lazarettgehilfe, oder was der Mann sein mochte, verband uns mit recht wenig Geschick, aber doch sehr wohlwollend, unsere Wunden, sorgte auch dafür, daß wir Wasser zu trinken bekamen und schien unseren Zustand für recht bedenklich zu halten.

Gottlob, wir waren indessen alle drei nicht lebensgefährlich verletzt. Das Geschöß steckte freilich noch in meinem Arm.

Es handelte sich um eine Revolverkugel, wie ich jetzt weiß. Auch schmerzte mich der Schädel gewaltig.

Als der Chirurgus uns dann verlassen hatte, richtete ich mich auf und warf einen Blick durch das wohl kaum zwei Hände große, mit einem schmutzigen Tuch verhängte Fenster.

Ein Bild süßen Friedens bot sich da meinen

Augen: ein Bauernhof mit großem Dunghaufen, auf dem Enten und Hühner scharren, genau, wie hier zu Hause, ein Kuhstall, Pferdebestall, Dienstleute mit Sensen und Haden und im Hintergrund um einen Suppenteller ein halbes Duzend französischer Infanteristen bei der Mahlzeit.

Am Hofstor, das von wildem Wein umrankt war, stand gähnend, auf sein Gewehr gestützt, ein Posten und schielte neidisch zu dem dampfenden Kessel hinüber. Neben ihm miaute auf der den Hof umgebenden Mauer ein großer schwarzer Kater.

Ja, das sah ich, und es mutete mich in meiner keineswegs gehobenen Stimmung an, wie ein Döhl aus der Heimat. Dazu der heiterste Sonnenschein, glasklarer Himmel und irgendwo in der Ferne die lustigen Weisen eines Soldatenliedes, dessen Melodie ich nachher im Lazarett öfter gehört habe. Aber ich war doch Kriegsgesangener, mußte in der dumpfen Kammer schmachten und wußte nicht, was mir bevorstand.

Die beiden Kameraden Köpfe und Beder befanden sich in ganz erbärmlicher Laune. Beder, von Beruf Pferdnecht aus Pommern, schien fest davon überzeugt, daß wir heute noch erschossen werden würden.

Ach, wenn ich nur eine Ahnung gehabt hätte, wo wir uns befanden. Jedenfalls weitab von der Heeresstraße.

Da, am Nachmittag wurde es auf einmal sehr lebendig draußen: zwanzig französische Dragoner sprengten auf den Hof, verlangten sehr gebieterisch „du vin“ und sonst noch allerlei, machten einen Spektakel, als wären sie allesamt betrunken,

angegriffen war, eine große Anzahl Spreng- und Brandbomben geworfen, eine Batterie bei Cambridge zum Schweigen gebracht und dort ausgedehnte Fabrikanlagen angegriffen. Endlich wurden Hafenanlagen und Befestigungen am Humber mit Bomben belegt. Drei Batterien wurden dort zum Schweigen gebracht. Die Angriffe hatten durchweg sehr guten Erfolg, wie von unseren Luftschiffen durch die einwandfreie Beobachtung zahlreicher Brände und Einstürze festgestellt werden konnte. Trotz überaus heftiger Beschießung sind alle Luftschiffe bis auf „L 15“ zurückgekehrt. „L 15“ ist nach eigener Meldung angeschossen gewesen und mußte vor der Themse auf das Wasser niedergehen. Die von unseren Streitkräften angestellten Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Wirkungen des ersten Luftangriffs.

London, 1. April. (W. B.) Amtlich wird gemeldet: Die Zeppelin-Luftschiffe, die in der letzten Nacht den Angriff unternahmen, waren in zwei Geschwader und ein abgezwertes Luftschiff gegliedert. Die zwei Geschwader wandten sich gegen die östlichen Grafschaften, das abgezwerte Luftschiff griff die Nordküste an. Soweit bekannt, wurden 54 Spreng- und Brandbomben über den östlichen Grafschaften und 22 über der Nordostküste abgeworfen. Das Luftschiff, das ins Meer fiel, war „L 15“. Es wurde durch Geschützfeuer über den östlichen Grafschaften getroffen. Eine Granate traf den oberen Teil der Hülle in der Nähe des Hecks. Das Luftschiff fiel schnell, mit dem Heck zuerst, in die See, unweit der östlichen Küste Kent's. Ein Maschinengewehr, eine Munition, ein Petroleumbehälter, der von einem Schrapnell getroffen war, und einige Maschinenteile wurden entweder aus diesem oder einem anderen Luftschiff herabgeworfen. Wegen der Telegraphenstörung infolge des jüngsten Sturmes ist es noch nicht möglich gewesen, die Opfer und Schäden genau festzustellen. Bis jetzt sind 28 Tote und 44 Verletzte gemeldet worden.

Ein zweiter Luftangriff auf die Ostküste von England.

Berlin, 2. April. In der Nacht vom 1. zum 2. April fand ein erneuter Marineluftschiff-Angriff auf die engl. Ostküste statt. Die Hochöfen, großen Eisenwerke und Industrieanlagen am Südufer des Teesflusses sowie die Hafenanlagen bei Middlebrough und Sunderland wurden 1½ Stunden lang mit Spreng- und Brandbomben belegt. Starke Explosionen, Einstürze und Brände ließen die gute Wirkung dieses Angriffs deutlich erkennen. Trotz lebhafter Beschießung sind weder Verluste noch Beschädigungen eingetreten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Rettung der Ueberlebenden des „L 15“.

London, 2. April. (W. B.) Meldung des Neuterischen Bureaus. Das Verdienst für die Rettung der Ueberlebenden des „L 15“ gebührt dem Fischdampfer „Olivine“ unter dem Befehl des Leutnants Markinich von der königlichen Marinereserve, das Verdienst des Herunterholens des Luftschiffes einer Landbatterie der östlichen Grafschaften. Es war ein Glück für den Zeppelin, daß er in der breiten Themsemündung herunter kam, denn von dem Kanonenfeuer war die Hülle zerrissen, die Gondeln waren von Schrapnellkugeln durchsiebt. Einige der Besatzung waren schwer verwundet. Der deutsche Befehlshaber hatte genügend Vertrauen zu der Menschlichkeit der britischen Seeleute, um draht-

es uns doch ganz sicher an den Krügen, wenn man uns wieder einsinge. Und das wäre jedenfalls sehr bald der Fall. Unter keinen Umständen wollten sie mit.

Die armen sonst gewiß nicht ängstlichen Burschen hatten eben infolge der Verwundung, der heftigen Schmerzen und des erlittenen starken Blutverlustes allen Wagemut verloren für den Augenblick.

Aber ich wurde den Gedanken nicht mehr los; das Risiko schien mir keineswegs sehr groß. Der Posten schritt, wie ich deutlich beobachten konnte, immer nur vor dem Hektor auf und ab, kümmerte sich auch herzlich wenig um das, was um ihn her geschah, denn er mußte sehr müde sein.

Der vor einer Stunde abgelöste hatte sogar längere Zeit schlafend vor der Mauer gestanden.

Wenn ich also, sobald es völlig dunkel geworden, hinauswühlte und neben dem Kuhstall über die etwa anderthalb Meter hohe Mauer kletterte, so würde das sicher nicht vor dem nächsten Morgen entdeckt werden. Freilich hinderte mein starkgeschwollener Arm mich gewaltig. Aber es mußte dennoch glücken.

Es war neun Uhr durch jetzt. Noch einmal beschworen meine Kameraden mich, zu bleiben. Ich ließ mich nicht überreden, sagte ihnen Lebewohl, schob den Riegel mit geringer Mühe zurück, stand, ohne daß es irgendeiner Seele im Hause auffiel, draußen.

Köstliche Luft strömte mir entgegen. Die Sterne blinkten so hell und die Welt lag in tiefem Schweigen. Schon bin ich an der Mauer dem Hektor gegenüber.

lose Notsignale auszusenden. Ein Matrose, der Augenzeuge des Niedergehens des Luftschiffes war, sagt, daß das Luftschiff wie ein frakter Vogel heruntergekommen sei, beide Enden gleich flügelnd herabhängend. Die See war glatt, die Nacht klar wenn auch dunkel, sodaß der Fischdampfer sowohl die Verwundeten wie die Unverwundeten an Bord nehmen konnte. Die „Olivine“ befestigte dann ein Tau an dem Luftschiff und versuchte nun, die Prise in den Hafen zu schleppen. Das war aber schwierig, weil das Luftschiff tatsächlich entzwei gebrochen war; beide Enden ragten in die Luft, während die Mitte in das Wasser nieder sank. Nach zwei Meilen Schleppten sank der Zeppelin. Die „Olivine“ brachte dann die Gefangenen auf einen Zerstörer, der sie nach Chatham führte, wo die Verwundeten in ein Krankenhaus gebracht wurden.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 31. März. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart: 31. März 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Infolge der ungünstigen Witterung ist eine Kampfpause eingetreten.

Wien, 1. April. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart: 1. April 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Oplja nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen eine feindliche Vorstellung, warfen die russischen Dedungen ein, zerstörten die Hindernisse und kehrten sodann wieder in unsere Hauptstellung zurück. Südöstlich von Siemifowce wurde der Versuch des Feindes, seine Linien in einer Frontbreite von 1000 Schritt auf Sturmabstand vorzuschleichen, durch Artilleriefire und einen Gegenangriff vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern setzte die Tätigkeit an einzelnen Stellen der Front beiderseits wieder ein. Am Dolmeiner Brückenkopf, im Fella-Abschnitt und an der Dolomiten-Front kam es zu mehr oder weniger lebhaften Geschützkämpfen. Italienische Angriffe gegen das Frontstück zwischen dem Großen und Kleinen Val und bei Schluberbach wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Wien, 2. April. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart: 2. April 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Heute früh warfen feindliche Flieger Bomben auf Adelsberg ab. Zwei Männer wurden getötet, mehrere verwundet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vertrauliche Mitteilungen über unsere militärische Lage.

Berlin, 31. März. (W. B.) Im Hauptauschuß des Reichstages machte der Stellvertretende Kriegsminister von Wandel unter anderem eine Reihe vertraulicher Ausführungen über unsere Verluste, Ersatzverhältnisse und Munitionsversorgung, die bewiesen, daß wir mit vollem Vertrauen der weiteren Entwicklung des Krieges entgegensehen können.

Eine Minute später, und der Hof liegt hinter mir.

Ueber die Himmelstrichtung habe ich mich nach dem Stand der Sonne den Tag über genau orientiert. Also vorwärts gen Norden!

Einen Kilometer weit geht alles gut. Aber dann gerate ich an einen Sumpf und wäre um Haaresbreite in ein Torfloch gestürzt, da dunkles Gewölk mehr und mehr den Himmel zu verhüllen beginnt und im Augenblick rabenschwarze finstere Nacht herrscht.

Meine Armwunde fängt an, fürchterlich zu schmerzen. Fieberfrost schüttelt mich, daß mir die Zähne klappern, und schwer wie Blei liegt es mir in allen Gliedern.

Ich muß ein paar Minuten rasten. In meinen Ohren summt und saust es.

Wie Räder, die sich schnell und immer schneller drehen, schwirrt es mir durch den Kopf. Irgendwo glaube ich Glodengeläute zu hören, ganz deutlich. Mit Gewalt raffe ich mich empor, da doch jede Minute kostbar ist, und wankte weiter —

horch! Wird dort nicht gesprochen?

Nein, das muß jedenfalls Täuschung sein, wie das Glodengeläuten. Aber wieder höre ich Stimmen. Ich bin inzwischen auf ein Stoppelfeld gelangt. Und jetzt schwere Tritte.

Die Mondhölle leuchtet mit trübem Licht durch einen breiten Wollenschleier, so daß ich wenigstens einige Schritte weit zu sehen vermag. Eine dunkle Gestalt, die etwas Blinkendes trägt, taucht plötzlich auf und ruft mir ein lautes: „Qui vive?“ zu.

(Fortsetzung folgt.)

Holland.

Haag, 1. April. (Zenf. Bln.) Die „Aven Post“ meldet: Die holländische Regierung trat Maßnahmen, da England den Durchmarsch durch Holland verlangt.

Haag, 1. April. (Zenf. Bln.) Die Ententevertreter haben an die holländische Regierung die Aufforderung gerichtet, die Grenzen gegen Deutschland für jeden Warenverkehr zu sperren. Es ist anzunehmen, daß dieser Schritt der Entente in Paris in der gemeinsamen Konferenz beschlossen wurde. An der Börse in Rotterdam und Amsterdam herrschte panikartige Aufregung.

Interpellationen in der holländischen Kammer.

Amsterdam, 1. April. (W. B.) Wie die Blätter erfahren, wurden durch den Abgeordneten der Zweiten Kammer Nierstraß der Regierung vor einigen Tagen folgende Fragen vorgelegt:

1. Ist die Regierung bereit, sich bei den ausländischen Regierungen Gewißheit zu verschaffen, daß oder wie weit die niederländische Schifffahrt ohne Gefahr für die Vernichtung von Schiffen und Ladungen und ohne Lebensgefahr für Passagiere und Besatzung ausgeübt werden kann?

2. Ist die Regierung auf Grund einer solchen Sicherheit bereit, auf ihre Verantwortlichkeit der niederländischen Schifffahrt die Anweisungen zu geben, die sie zu befolgen hat, um vor vollständiger oder teilweiser Vernichtung des Schiffes sicher zu sein.

Ferner stellte der Abgeordnete folgende drei Fragen:

1. Beabsichtigt die Regierung, da sich durch die Untersuchung des Marineministeriums herausstellte, daß der Untergang der „Tubantia“ durch einen Torpedoschuß verursacht worden ist, die Untersuchung danach, welcher Staat dafür verantwortlich ist, der Reederei des Schiffes zu überlassen oder aber die Untersuchung als eine nationale Angelegenheit, womit das Ansehen unseres Volkes und sein Platz unter den Nationen zusammenhängen, selbst und auf eigene Verantwortung in die Hand zu nehmen?

2. Ist die Regierung im letzteren Falle in Betracht der Unruhe, die in allen Bevölkerungsschichten wegen des Vorfalles mit der „Tubantia“ und zahlreichen anderen niederländ. Handelsschiffen Platz gegriffen hat, bereit, die „Tubantia“-Angelegenheit mit der äußersten Energie, der größten Genauigkeit und Strenge in vollem Umfange auch über das nautisch-technische Gebiet hinaus in die Hand zu nehmen und zu erledigen, sodaß den kriegführenden Nationen deutlich gemacht wird, daß die Niederlande die Befestigung ihrer Schiffe aus Leichtfertigkeit oder aus Absicht als ein Vergehen betrachten, das nicht geduldet werden kann?

3. Ist die Regierung bereit, das Tatsachenmaterial und die Schlüsse, die man daraus ziehen kann, zu veröffentlichen, damit das niederländische Volk in vollem Umfange weiß, daß und wie die Regierung über ein wichtiges Lebensinteresse des Volkes wacht?

Es kommt Licht hinter die holländischen Vorgänge.

U Haag, 3. April. Zu den Gründen, die die energiegel. Haltung der holländischen Regierung herbeigeführt haben, erklärt man jetzt folgendes: Die Ereignisse, die sich in den letzten Wochen durch noch unaufgeklärte Umstände auf der Nordsee abgespielt haben, führten in London und Paris eine falsche Auffassung über die Stimmung in Holland herbei. Die Alliiertenkonferenz in Paris vergrub sich tiefer in diesen Irrtum und von Paris kam es dann zu einem an sich unverbindlichen Beeinflussungsversuch der holländischen Regierung, der von ihr kräftig und überraschend mit den Maßregeln beantwortet wurde, die jetzt so großes Aufsehen machen. Man kann nach allen Eindrücken in diesen Tagen sagen, daß der holländische Rechtsstandpunkt in allen Kreisen der Bevölkerung unabhängig ist von den Stimmungen, die dieses Land zu dieser oder jener Nacht der kriegführenden heranziehen mögen. Ueber die Lage sind folgende Komplikationen im Lauf: Die geheimnisvollen Nachrichten, die der Dampfer „Breda“ mitgebracht hat, werden in Verbindung mit der Abschüttelung des § 19 der Londoner Seerechtsdeklaration durch die Order in Council stehen. Es wird in der Presse die Möglichkeit erwogen, daß England auf Grund des Rechtes der Untersuchung aller nach Holland gehenden Schiffe, das sich die englische Regierung annahm, eine so enge Blockade Hollands herbeiführt, was noch zu ernstern Maßregeln Hollands Veranlassung gäbe. Man sagt ferner, wenn man in England so außerordentlich großen Wert auf eine feindliche Stimmung gegen Deutschland legt, so sei vielleicht der Fall der „Tubantia“ und der „Palembang“ keine Improvisation des Schicksals sondern ein Teil der diplomatischen Aktion, die nur durch die feste Haltung Hollands bereits in den ersten Anfängen erstickt worden sei.

U Wien, 3. April. Ueber die Gründe der militärischen Vorkehrungen Hollands kann folgendes authentisch mitgeteilt werden: Die holländische Regierung ließ durch ihr Korrespondenzbüro plakatieren, daß die militärischen Vor-

reitungen dadurch veranlaßt worden seien und der Ministerrat deshalb diese Vorkerbungen verjagt habe, weil die Regierung Kennnis erhalten hat von gewissen offenbar in der Pariser Konferenz ausgeheckten Plänen, an der holländischen Küste zu landen. Diese offizielle Mitteilung wurde veröffentlicht, um anderen irigen Anschauungen entgegenzutreten, welche nach dem Bekanntwerden der Beschlüsse des Ministerrats in Umlauf gekommen waren. Diese Beschlüsse des Ministerrates sind einstimmig gefaßt worden. Jrgend eine Demarche oder ein Ultimatum von Seiten des Vierverbandes ist jedoch bestimmt nicht erfolgt. Es muß daher angenommen werden, daß die holländische Regierung anderweitig zuverlässige Nachrichten über die Pläne des Vierverbandes erhalten hat. (Kreuzztg.)

Ein englischer Panzerkreuzer gesunken.

Köln, 2. April. (Zfkt. Ztg. z.) Die Kölnische Zeitung meldet von der holländischen Grenze: Nach glaubwürdigen Nachrichten ist Mitte Februar westlich der Ortnes-Insel ein englischer Panzerkreuzer der County-Klasse auf eine Mine aufgelaufen und gesunken. Es soll sich um den Panzerkreuzer „Donegal“ handeln. (Der Panzerkreuzer „Donegal“ ist 1902 vom Stapel gelaufen und verdrängte einen Raumgehalt von 9950 Tonnen. Seine Schnelligkeit betrug 34,3 Seemeilen in der Stunde, die Besatzung zählte 530 Köpfe. Der Kreuzer war 134 Meter lang, 20,1 Meter breit und hatte einen Tiefgang von 7,5 Meter.)

Was geht in Rußland vor.

Aus Kopenhagen meldet der „B. L.“: In eingeweihten Kreisen bringt man das Ausbleiben von Blättern aus Rußland in den letzten Tagen und die Absetzung des Kriegsministers mit großen starken Volksaufständen in Zusammenhang. Der Prozeß gegen Suchomlinow und die Chwostow-Randale scheinen immer größere Kreise zu ziehen.

Localnachrichten.

Idstein, 3. April 1916.

Fernsprech-Anschluß Nr. 11.

Diakonissenverein. Am Freitag, den 31. März d. Js. tagte im Hotel „Zum goldenen Lamm“ abends 8½ Uhr die Mitgliederversammlung des Diakonissenvereins der Stadt Idstein. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Delan Ernst, wurde der Tagesordnung entsprechend auf Antrag der Rechnungsprüfungskommission dem Rechner des Vereins, Herrn Rektor Doppermann, für die Rechnung 1914 Entlastung erteilt. Hierauf kam die Rechnung für das Jahr 1915 zur Vorlage. Sie wurde der Prüfungscommission, bestehend aus den Herren Reichsvollzieher Hoyer und Schreinermeister Rietor überwiesen. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Der Vorstand besteht aus den Herren Delan Ernst, Pfarrer Moser, Direktor Schwenl, Rektor Doppermann, Bürgermeister Leichtfuß, Kaufmann Ziegenmeyer, Buchdrudereibeiger Grandpierre, sämtlich in Idstein. Aus dem Vereinsleben ist zu berichten, daß die im Vorstehenden stehende Diakonisse Schwester Anna auch im abgelaufenen Jahre, in gleicher Weise, wie in den früheren Jahren ihrer Wirkens, mit größter Treue und Hingabe den Kranken der Stadt Idstein gedient hat, und nicht nur bei allen Bürgern der Stadt in hohem Ansehen steht, sondern auch in ihrem schweren Amte von der allgemeinen Liebe und Dankbarkeit getragen wird. Dasselbe gilt von Fräulein Eufriede Oberg, die in ihrer Eigenschaft als Johanna-Schwester unserem Verein und unserer Stadt durch ihre fortgesetzte Hilfsbereitschaft aufopferungsvoll die allergrößten Dienste geleistet hat. Besonders sei erwähnt, daß Schwester Eufriede in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1915, in welcher Schwester Anna zum Lazarett in Eppstein einberufen war, von dem Mutterhaus in Wiesbaden zur Vertreterin der Schwester Anna bestellt war. Für diese Hilfeleistung sei ihr auch an dieser Stelle öffentlich dank gesagt. Welch eine Arbeitsleistung die beiden Schwestern bewältigt haben, kann daraus ersehen werden, daß im Jahre 1915 ihnen 225 Kranke versorgt wurden, welche 23½ Nachtwachen erforderten. Der Verein zählt zur Zeit 340 Mitglieder. Da in jeder Familie einmal Krankheitsnöte eintreten, in welchen die liebevolle Hilfe einer Schwester nicht nur willkommen, sondern ganz notwendig ist, so sollten alle Familien unserer Stadt es als eine Ehrenpflicht betrachten, dem Verein als Mitglied anzugehören. Es muß einverstanden sein, daß die Schwestern nur Mitglieder des Vereins dienen, weil eben alle in unserer Stadt Mitglieder sind. Die Anmeldung zum Beitritt kann bei jedem Vorstandsmitglied erfolgen. Der Mindestsatz des Jahresbeitrages beträgt eine Mark. Es werden aber höhere Beiträge vielfach gezahlt und dankbar angenommen. Auch bei unserer Vereinsarbeit, welche ein jeder

nach seiner Kraft unterstützen soll, gilt das Wort: „Einer trage des andern Last“. Auch gibt der Jahresbeitrag eine Gelegenheit, sich für empfangene Hilfe in Krankheitsnöten dankbar zu zeichnen.

Kreistag-Sitzung. In der heute in Eggenbach stattgefundenen Sitzung des Kreistags wurde u. a. beschlossen zur Bestreitung der Kriegsunterstützungen ein Darlehen v. 1.390.000 Mark aufzunehmen. Bis jetzt sind für diese Zwecke bewilligt und soweit verwendet 610 000 M., so daß sich die Kriegsleihe des Kreises auf 2 Mill. Mark beläuft. Als Beitrag zur Ostpreußenhilfe für den Kreis Stallupönen soll von den Landkreisen des Reg.-Bez. Wiesbaden die Errichtung eines Kreiskrankenhauses nebst Kriegsbeschädigtenheim und Siedenhaus 300 000 Mark aufgebracht werden. Hiervon trägt der Bezirksverband 30 000 M. Als Beitrag des Untertaunuskreises wurden 5000 M. bewilligt. Die Kreissteuer wird trotz der Kriegskosten nicht erhöht. Einstimmig wurden wiedergewählt als Kreisauschussmitglieder Bürgerm. Dr. Ingenhoff-Langenschwalbach und Bürgermeister Leichtfuß-Idstein, als Mitglieder des Kommunal-Landtages und Provinzial-Landtages Landrat v. Trotha-Eggenbach u. Bürgermeister Leichtfuß-Idstein.

Heldentod. Nach längerer Pause müssen wir wieder einmal von dem Heldentode eines tüchtigen jungen Idsteiners berichten. Leo Lahnstein, cand. med. ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse, fiel als Offizier-Stellvertreter in den letzten schweren Kämpfen auf dem Felde der Ehre. — Ehre seinem Andenken!

Schule. Die von der städt. Schuldeputation für hier angelegten Ferientermine sind vom Kgl. Landratsamte in Eggenbach genehmigt worden: Sommerferien ab 18. Juli bis 15. August, Herbstferien ab 20. Sept. bis 13. Okt. Etwaige Abänderungen infolge von Witterungsverhältnissen bleiben selbstredend vorbehalten.

Schulaufnahme. In die Realschule wurden am Samstag 31 Schüler fest aufgenommen. — 46 M.C. Schützen machten am gleichen Tage ihren ersten Schulgang.

Gesellenprüfung. Am Samstag legten vor der hiesigen Prüfungskommission des Schlosserhandwerks ihre Gesellenprüfung ab: Wilhelm Reichert-Idstein mit „sehr gut“; Fritz Hoffmann-Wörsdorf, Aug. Höhn-Idstein, Karl Prag-Engenhahn (Lehrmeister Wilhelm Reichert-Idstein), Albert Schäfer-Eggenbach (Lehrmeister Emil Hoffmann-Idstein), sämtlich mit „gut“.

„Zwaas Nassauer“. Das „S. Krsbl.“ berichtet aus der Gegend von Verdun folgendes Geschichtchen: Die abläsende Bedienung hat oft abends einen beschwerlichen Weg bis zur Feuerstellung, da die Straße unter feindlichem Feuer liegt. Die beiden Kameraden Heinrich und Jakob gehen nebeneinander. Bis jetzt ging alles gut; nur noch hundert Meter sind's bis zur Feuerstellung. Da schlägt plötzlich wenige Schritte von den beiden Kanonieren eine Granate ein und schleudert den Jakob sechs Schritte weit fort. Heinrich, dem nichts passiert, ist durch den Knall im Augenblick ganz verwirrt, zumal Jakob plötzlich von seiner Seite verschwunden ist. „Jakob, Jakob!“, schreit er in einem fort, „bist du verwundet?“, „Jakob, Jakob, wo bist du?“ — Sieht er doch nirgends seinen Freund in der Dunkelheit! „Sanitäter, Sanitäter!“ ruft er dann voll Sorge zur Feuerstellung hin. — Da regt sich 'was in der Nähe. Ein heftiges Gepaucken, und Jakob ist — auferstanden: „Hall doch des Maul unn freisch net in aam fort! — Wann aich des Maul voll Dred habb, kann aich doch net rufe, daß ich do wär!“ Er ist wie durch ein Wunder unverfehrt geblieben und guckt selbstzufrieden an sich nieder. — Aber da fällt's ihm ein: „Mei' Brotche! Fort is es! — Doch aich hun geseh' wos hingefluge is!“ — Er hat's gefunden und beide lachen sich glücklich an. Sie gehen weiter. Da meint Jakob: „Aich hunn als geglaabt, aich hätt' sterke Nerve!“ Awer dobei könne se aam doch kaputt gehe! —

o. Festrück, 3. April. Der Musketier Ernst Fey (Sohn unseres Mitbürgers Joh. Wilh. Fey) vom 16. Res.-Inf.-Regt., erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Aus Nah und Fern.

Darmstadt, 31. März. Ueber 1000 unverwundete Franzosen aus den Kämpfen an der Maas kamen am Mittwoch hier an und wurden nach dem Franzosenlager in Griesheim gebracht. Ergötzlich war es, daß bei der Nachzahlung durch das hiesige Kommando anstelle der im Rapport gemeldeten 1015 es deren 1065 waren!

Vom Mittelrhein, 31. März. In der Salziger Gegend, bei Hirzenach, Poppard, Kamp und Umgebung stehen die Kirshäuser in voller Blüte. Die Kronen sind mit einer wahren Blütenflut überschüttet und täglich brechen weitere Knospen auf. So wie es jetzt aussieht, darf man auf eine gute Kirshenernte hoffen, die hoffentlich der vorjährigen reichen Ernte sich würdig anschließen

wird. Auch die Aprikosenbäume blühen, denen vor einigen Wochen nach einem Frost alles mögliche nachgesagt wurde. Jetzt leuchten ihre rosafarbenen Blüten prachtvoll unter den weißen Kirschblüten hervor. Gerade der kleine Teil, der etwas vorwiegend und frühzeitig damals sich herausgewagt hatte, war vom Frost beschädigt worden, im allgemeinen stehen die Dinge auch hinsichtlich der Aprikosen günstig.

Alschaffenburg, 31. März. Der Handelsmann und Schächter Rothschild von Fehrenbach wurde gestern früh an der unteren Ausfahrt der Station Reistenhausen-Fehrenbach schrecklich verstümmelt tot aufgefunden. Er scheint gestern Abend nach Abfahrt des Zuges abgesprungen und unter die Räder gekommen zu sein.

Pünderich (Mosel), 28. März. Ein trauriges Schicksal traf vorgestern eine hiesige Familie. Eine Mutter von sieben Kindern, wovon das Jüngste drei Jahre alt ist, wurde durch den Tod ihrer Familie entrissen. Von Entsetzen niedergeschmettert, folgte eine halbe Stunde später auch der Ehegatte infolge Herzschlages seiner Frau in den Tod.

Halle a. d. S., 31. März. (zb.) Das Torgauer Gymnasium wird nach dem Beschlusse der städt. Behörden fortan zu Ehren des Generalfeldmarschalls von Madensen den Namen Madensengymnasium führen. Madensen ist, wie bekannt, auf einem Rittergut in der Nähe Torgaus geboren und war auch Schüler des Torgauer Gymnasiums.

In der Heimat als Gefangener behandelt. Neulich hatte der im Gefangenenlager bei Würzburg befindliche französische Korporal Cullus vom bayerischen Kriegsministerium Heimaturlaub erhalten um seinen dem Tode nahen Vater noch einmal sprechen zu können. Der Franzose reiste über die Schweiz nach Hause, als er aber dort ankam, war sein Vater bereits gestorben. Er blieb drei Tage bis zur Beerdigung dort und mußte dann, obwohl sein Urlaub noch einige Tage gedauert hätte, auf Befehl der französischen Behörde sofort wieder abreisen. An den drei Tagen war, wie der inzwischen wieder eingetroffene Gefangene erzählt, ihm verboten worden, mit Jemand zu sprechen und zur Beachtung des Verbots war ihm ständig ein militärischer Begleiter beigegeben. Man befürchtete offenbar, daß der Korporal seinen Landsleuten erzählte, wie human die Behandlung der Gefangenen in Deutschland ist, und hielt ihn deshalb vollständig isoliert.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. April.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Längs der Maas sind alle Stellungen des Feindes nördlich des Forgestalbes zwischen Saucourt und Bethincourt in unserer Hand. Südwestlich und südlich der Feste Douaumont stehen unsere Truppen im Kampf um französische Gräben und Stützpunkte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts wesentliches ereignet.

Deutsche Flugzeuggeschwader haben auf die Bahnhöfe Pogorzelsy und Boradzioja, an der Strecke nach Minsk, sowie auf die Truppenlager bei Ostcowski (südlich von Mir) Bomben abgeworfen. Ebenso eins unserer Luftschiffe auf die Bahnanlage von Minsk.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Seeres- und Marineluftschiffe haben heute Nacht die Docks von London und andere militärisch wichtige Punkte der engl. Ostküste sowie Dünkirchen angegriffen.

Oberste Seeresleitung.

Letzte Meldungen.

Im Berlin, 3. April. (Amtlich.) Zum dritten Male griff ein Marineluftschiffgeschwader in der Nacht vom 2. zum 3. April, die englische Ostküste, diesmal den nördlichen Teil, an. Edinburgh und Leith mit Dodanlagen am Firth of Forth, Newcastle und die wichtigsten Werftanlagen sowie Hochöfen und Fabriken am Tyne-Fluß wurden mit sehr gutem Erfolge mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben belegt. Gewaltige Brände, heftige Explosionen mit ausgedehnten Einstürzen wurden beobachtet. Eine Batterie bei Newcastle wurde zum Schweigen gebracht. Trotz heftiger Beschickung sind alle Luftschiffe zurückgeleitet und gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Im Konstantinopel, 3. April. Wie das türkische Hauptquartier mitteilt, versenkten Unterseeboote in den Gewässern nordöstlich von Batum ein russisches Transportschiff von ungefähr 12 000 Tonnen mit Soldaten und Kriegsmaterial.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!



Den Tod fürs Vaterland erlitt in treuer Pflichterfüllung in schweren Kämpfen unser innigstgeliebter, unvergesslicher Sohn und Bruder

cand. med. Leo Lahnstein

Offizier-Stellvertreter, Inhaber des eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Die in tiefer Trauer hinterbliebenen:

Frau Daniel Lahnstein
Heinrich Lahnstein und Frau in Neujork
Felix Lahnstein, z. Zt. im Felde
Rudolf Lahnstein, z. Zt. im Felde
Sofie Lahnstein.

Idstein, den 3. April 1916.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Großvater

Karl Frantenbach

Wagnermeister

heute morgen 5 Uhr im Alter von 78 Jahren nach kurzem schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Idstein, den 3. April 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter

Elise Quint

geb. Kadefsch

heute Morgen 4 Uhr im Alter von 56 Jahren, nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Kesselbach, den 3. April 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Allen Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Wilhelmine Wiek

geb. Dit

im Alter von 64 Jahren, nach schwerem Leiden, heute sanft entschlafen ist.

Bermbach, den 3. April 1916.

Die trauernde Hinterbliebenen.

der Gatte: Wilhelm Wiek,
Familie Karl Wiek, Bermbach
" Karl Kopp, Esch
" Heinrich Scheurer
" Wilhelm Wiek, Lorschbach
" Ludwig Wiek
" Adolf Hönge
" Johannette Wiek.

Die Beerdigung findet statt, Donnerstag, den 6. April, nachmittags 1/2 3 Uhr.

Samen!

Meine bewährten, sortenechten, hochkeimfähigen Saaten bringe ich in empfehlende Erinnerung.

H. Reichert,

Gärtnerei und Samenhandlung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste und der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen

Frau Wilhelmine Christ

sagen wir unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Deißmann für die tröstenden Worte am Grabe, für den erhabenden Gesang der Schulkinder, sowie für die vielen Blumen- und Kranzspenden.

Oberauhoff, den 1. April 1916.

Im Namen

der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Christ und Kinder.

Gemüsepflanzen.

Gut abgehärtete pikante Ware, in nur hier bewährten Sorten, welche eine sichere Ernte versprechen, empfiehlt so lange Vorrat reicht

H. Reichert,

Gärtnerei und Samenhandlung.

Bleiche!

Auf meiner Wiese in der Schlagbach kann von jetzt ab wieder gebleicht werden. Anmeldung vorher erbeten. Frau Hermann Schepp Wwe., Idstein.

Ein Waggon emaillierte und inoxidierbare Gusskessel

ist eingetroffen, und empfehlen wir solche in reichhaltiger Auswahl.

Eich & Maub in Idstein.

1 Herr sucht in Niedernhausen einfach möbliertes Zimmer. Offerten zu richten an den Verlag des Blattes.

Gefunden: Ein Trauring.
Bürgermeisterei Idstein.

Der Verkauf des Restes von
Holländer Käse
das Pfund zu 2,30 M findet Dienstag, den 4. d. Mts., nachmittags von 4 bis 5 Uhr im Rathaus statt.

Idstein, den 1. April 1916.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Montag, den 10. April ds. Js, vormittags 10 Uhr beginnend, wird im Stadtwald
Distrikt Steinritsch und Hohewald
folgendes Gehölz versteigert:

198	Raummeter	buchen	Scheitholz
218	"	"	Knüppelholz
140	"	nadelholz	Scheit u. Knüppel
83	"	"	Reiser

5000 buchen Wellen.
Anfang an der Straße oberhalb der
Lenzenmühle. Letzte diesjährige Versteigerung
den Höhenwaldungen.

Idstein, den 3. April 1916.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Gemüse- und Salat-
pflanzen, alle Sorten Blumenpflanzen
Feld- und Gartensamereien
empfiehlt

Gärtner Seidel,
Idstein.

Alle Schulbücher und Hefen

empfiehlt
Georg Grandpierre, Idstein

Kriegsbetstunde

Mittwoch, den 5. April 1916, abends 8 Uhr
in der evangelischen Kirche zu Idstein.

Defan Ernst.
Lied Nr. 411. 1 und 2.
Gebet und Schriftverlesung.
Lied Nr. 215. 1-3 Vers.
Ansprache.
Lied Nr. 239, Vers 5.
Gebet. Vater Unser.
Lied Nr. 442. Vers 8.
Segen.
Gemeinde: Amen.